

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

26 (27.6.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2,00 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Hebr.-Bühl.
Direktor: A. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Hebr. 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
**Adolf Schön, Heidelberg-Ohm.
Am Hahnenberg 1.**

Für den Anzeigenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklameteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 27. Juni 1931.

Nummer 26

Inhalt: 25. Verbandstag des Kathol. Lehrer-Verbandes d. D. R. — Die Volksschule von heute. — Rundschau. — Aus den Bezirksvereinen. — Wächertisch. — Vereinskalender.

25. Verbandstag des Kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches.

Sonderveranstaltungen.

Tagung des Sozial-pädagogischen Ausschusses.

Für die auf Mittwoch, den 27. Mai, 18 Uhr, angelegte Sonderversammlung des Sozial-Pädagogischen Ausschusses war ursprünglich als Tagesordnung vorgesehen:

- Zusammenfassung des Ergebnisses der Verhandlungen des Tages.
- Zierrichtung der sozial-pädagogischen Arbeit (Referent J. M. Giesen, Neuß).

Weil jedoch im Plenum die Aussprache mit Dr. Heinen aus Zeitmangel hatte abgebrochen werden müssen, ergab sich für die Sonderversammlung zunächst die Aufgabe, diese Aussprache mit Dr. Heinen zu Ende zu führen. Die zweite dringliche Aufgabe war die Bearbeitung einer Reihe von Anträgen für die Hauptversammlung. Infolgedessen mußte das Referat Giesen ausfallen. Die Fortsetzung der Aussprache mit Anton Heinen nahm den größten Teil des Abends ein, während die Vorbereitung der Anträge einige Mitglieder des Ausschusses bis kurz vor Mitternacht beschäftigte und in einer erneuten Sitzung am Vormittag des folgenden Tages zum Abschluß geführt wurde.

Zur Fortsetzung der Aussprache ergriff zunächst Lehrer Gathen, M. Gladbach, das Wort. Der Lehrerstand ist in seiner Haltung zum Volke und gleichzeitig mit seiner Wertschätzung im Volke vielfach um ein Bedeutendes weitergekommen. Das liegt aber nicht daran, daß hier und da jemand mit wissenschaftlicher Miene von außen an den Fenstern der Proletarier hineinguckt. Vielmehr ist soziales Empfinden und soziales Verständnis hauptsächlich bei solchen Kollegen aufgesprungen, die von wissenschaftlicher Gesellschaftskunde wenig verstehen, statt dessen aber ein mitfühlendes Herz und einen starken Helferwillen haben. In diesem Sinne müssen wir alle die für unsere Praxis bedeutungsvolle Einsicht und Erfahrung im lebendigen Leben gewinnen und daher holen, wo Blut pulsiert.

Auch Anton Heinen verbreitete sich ergiebig über die Bedeutung unserer Beschäftigung mit Fragen der Gesellschaftskunde. Für seinen Glauben kann man sterben, auch für alles das, was in der Glaubenssphäre lebt. Aber es wird keinem einfallen, für irgend eine naturwissenschaftliche Feststellung, für

Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate zu sterben. Der Lehrer bedarf des Verständnisses und Mitfühlens bzgl. der wirtschaftlichen, aber auch der geistigen und moralischen Situation des Volkes, namentlich der jungen Menschen. Er braucht deswegen keine grundsätzlichen Bugeständnisse zu machen. Ja er soll nicht ablassen, Heroismus zu heischen und seine Forderungen ganz hochzubalten. Das geht aber nicht mit brutaler Gewalt, mit Diktatur, mit äußeren Geboten und Verböten. Im jungen Menschen muß die Ehre geweckt werden. Aber keine romantische Ehre, die um eines Popanz willen befehrt. Glied der Familie zu sein, insbesondere Vater und Mutter zu sein, fordert konkrete Verantwortung. Da hat es keinen Zweck, einen Schwanz über romantische Familienidole zu halten. Die konkrete Situation muß erfasst werden. Das Idyll der Bauernfamilie, wie es zu unserer Jugend noch bestand, wie es vielleicht hier und da auch noch heute Wirklichkeit sein kann, läßt sich nicht mir nichts dir nichts auf die Arbeiterfamilie übertragen. Noch weniger ist das Familienideal der Bourgeoisie, in dem wir vielleicht selber groß geworden sind, heute bei den Familien anzuwenden, mit denen wir als Volksschullehrer es zu tun haben. Nur drauf los reden, nur in Bausch und Bogen zu fordern, ist eine schauerliche Unsauberkeit, die wir unbedingt überwinden müssen, weil wir die Füße auf dem Boden behalten müssen.

Wenn man heutzutage an ein junges Mädchen die Frage stellt: Was würdest du tun, wenn du vor deiner Hochzeit ständest und von deinem Vormund 600 RM. ausgezahlt bekämf? so würde man die sonderbarsten Antworten erhalten. Viele wären bereit, die 600 RM. für Keuherlichkeiten, für ein paar Kleidungsstücke, für einigen echten oder unechten Schmutz, für ein läppiges Hochzeiteffen oder für eine Hochzeitreise daraufzumachen. Hier gilt es, die notwendige Verantwortung wahrzurufen, die Wirklichkeit der Lage zu erfassen, damit solche 600 RM. etwa angewandt werden zu Kauf dessen, was an Mobiliar, Geschir und Wäsche unbedingt nötig ist, damit das junge Familienleben nicht sogleich mit Kredit und Ratenszahlung beginnt und daher einer vernünftigen Grundlage entbehrt. Kein Wunder, daß auch die moralische Lage unseres Volkes einen geradezu erschütternden muß, daß sich z. B. ein Berliner Schauspielleiter darüber beklagt, keine richtige Spielerin mehr für Fausts Gretchen zu finden, weil ihnen alles Empfinden für die Tragik des unehelichen Kindes verloren gegangen sei. So läßt sich noch auf manches hinweisen. Und dennoch gilt auch für unser Volk, was Gott zum Propheten sprach: „Noch sind 7000 Männer in Israel, die vor Bal ihr Knie nicht gebeugt haben“. So ist auch aus unserem Volke die Gotteskindschaft noch nicht gewichen und deshalb Verzagtheit und Resignation nicht am Plage.

276

Dann kam Anton Heinen noch einmal auf seine Stellung zum psychologischen Studium zurück. Wir Lehrer müssen selbstverständlich ein solches Studium betreiben, auch systematische Psychologie. Aber es könnte die Gefahr drohen, in einer solchen Psychologie stecken zu bleiben, wie überhaupt der Wissenschaftler sich leicht festrennt und ihm dann unter der Wissenschaft die Anteilnahme an der Wirklichkeit und der notwendigen Hilfe gegenüber den Mitmenschen, der doch aller Wissenschaft zu dienen hat, verloren geht. Oder was soll man zu einem Arzt sagen, der zu einem Arbeitsmann gerufen wird, der Gas geschluckt hat, wenn jetzt der Arzt gefühllos daneben steht und wissenschaftlich interessiert beobachtet, wie der arme Mensch langsam stirbt. Wenn der Arzt Medizin studiert, und wenn wir Psychologie betreiben, so dürfen wir das nicht um des Wissens willen, sondern nur um des Gewissens willen tun.

Rektor Schinhofen, Merzig, führte die Ansprache noch in vielen Punkten weiter, griff dabei zurück auf verschiedene Ausführungen des Tages, betonte noch einmal die Unfruchtbarkeit bloßer theoretischer Wissenschaft in Psychologie und Soziologie, entwarf dann ein Bild von der Schönheit des größten kindlichen Vertrauens der Jugend zum Lehrer. Aber dieses Vertrauen ist nicht leicht zu erringen. Es setzt ein Mitfühlen, ja auch ein Mitdarben und Mitnotleiden mit dem Volke voraus. Die Tatsache, daß ein großer Teil des Volkes arbeitslos ist und von wenigen Pfennigen ein dürftiges Leben fristet, und daß daneben viele stehen in gesicherter Lebensstellung ohne Not und vielleicht noch ohne Wissen um die dürftige Lage des Nächsten, ohne ein lebendiges Mitgefühl, ohne opferbereiten Gemeinschaftsgeist und die Gefahr, daß viele unseres Standes zu letzter Gruppe gehören, das ist das Hemmnis, welches noch immer Lehrer und Volk nicht eins werden läßt.

Mit Dr. Hansen vom Deutschen Institut in Münster entpinn sich zuletzt noch eine Ansprache über das richtige Verständnis dessen, was Heinen meint, wenn er Kritik am Betrieb der Psychologie übt und auf Gefahren der Wissenschaft hinweist. Dr. Heinen und Dr. Hansen gingen gleichzeitig und gleichfreudig auf den Gedanken ein, daß sich demnächst die katholischen Vertreter der wissenschaftlichen Psychologie mit Anton Heinen im kleinen Kreise zu einer mehrtägigen Aussprachetagung zusammenfinden möchten.

Nach kurzem Schlußwort des Obmannes vom Sozial-Pädagogischen Ausschusse, Lehrer Post aus Kuckum, wurde die Aussprache geschlossen.

Diaspora und wir.

Im großen Saal des Hotels Dütting fand zu gleicher Zeit die Tagung des Ausschusses „Diaspora und wir“ statt, die dadurch eine besondere Note erhielt daß an ihr der Hochwürdigste Diözesanbischof Dr. Berning teilnahm.

Nach Begrüßungsworten des Lehrers Enselmann hielt der Reichsobmann Lehrer Finger, Paderborn, ein ausführliches Referat über: „Die Not des Diasporakindes.“ An Hand reichen Zahlenmaterials bewies der Redner den Anwesenden, daß heute noch Zehntausende von katholischen Kindern gezwungen sind, nichtkatholische Schulen zu besuchen. Eine erschreckende Tatsache, deren Auswirkungen gar nicht zu übersehen sind! Der Schutengelverein sucht dieser ungeheuren Not dadurch zu steuern, daß er katholische Privatschulen errichtet. Wo dieses nicht möglich ist, läßt er die Kinder in Kommunitenanstalten oder durch Wanderlehrer und Diasporahelferinnen in der katholischen Religion unterrichten.

Der Schutengelverein unterhält zurzeit mehr als hundert Diasporaschulen, an denen 150 Lehrpersonen, meist Junglehrer und Junglehrerinnen angestellt sind.

Die dringenden Bedürfnisse der Ordinarate sind aber dergestalt, daß im Laufe der nächsten drei Jahre weitere 110 Schu-

len errichtet werden müßten. So weist der Missionsfragebogen des Bonifatius-Vereins nach, daß noch in rund 300 Seelforgebezirken mit über 20 000 katholischen Schulkindern katholische Schulen fehlen. Das sind Tatsachen, die dem katholischen Volksteil viel zu wenig bekannt sind. Pflicht aller muß es also sein, mehr als bisher den Schutengelverein zu unterstützen und die Kinder unserer katholischen Gemeinden für seine Zwecke zu erwärmen, damit sie durch Gebete und freiwillige kleine Geldspenden den armen Diasporakindern das Licht des Glaubens bringen helfen.

Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Kollegen Finger wurden darauf vom Hochwürdigsten Bischof durch Schilderung eigener Erlebnisse ergänzt und gerade die katholische Diasporaschule als Bollwerk gegen die Erkaltung des katholischen Lebens in das beste Licht gerückt. Wo die katholische Bekenntnisschule fehlt, ist fast stets die Arbeit des Geistlichen vergeblich.

Generalsekretär Gabriel vom Schutengelverein wies mit warmen Anerkennungsworten auf die Diasporalehrer hin, die trotz mancher und großer Schwierigkeit auf vorgeschobenem Posten treu im Weinberg des Herrn am katholischen Diasporakinde arbeiten. Er bedauerte gleichzeitig, daß der Schutengelverein immer und überall die große Not sieht, aber wegen der geringen Mittel häufig nicht helfen kann. Er rief die gesamte katholische Lehrerschaft zu tatkräftiger Mitarbeit für das Diasporabillswerk auf. Ein gutes Mittel ist durch die prächtige Sondergabe „Heilige und Heiligtümer der Diaspora“, die die geschichtliche Entwicklung der katholischen Kirche in Deutschland vom hl. Bonifatius bis zur Jetztzeit in Wort und Bild behandelt. Sie enthält 210 kulturhistorisch wertvolle Bilder, die in jeder katholischen Schulbücherei vorhanden sein sollen.

Noch manche wertvolle Anregung kam aus der Versammlung heraus, die Zeugnis ablegte für das große Interesse, das dieser Programmpunkt im Rahmen der Gesamttagung fand.

In nachstehender Entscheidung, die hier wie auch am folgenden Morgen einmütig von der Gesamtvertreterversammlung angenommen wurde, sind die Arbeitsziele der katholischen Lehrerschaft niedergelegt.

Der katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches fordert, daß der planmäßigen, Jahrsehbte hindurch betriebenen Zurücklegung des katholischen Volksteiles ein Ende bereitet und in den Diasporagemeinden endlich ehrliche Parität geübt wird. In mehreren außerpreussischen Ländern entbehren die Katholiken noch jeder öffentlichen katholischen Konfessionsschule. In andern deutschen Freistaaten verhalten ihre Bitten wirkungslos. Diese Rücksichtslosigkeit wirkt sich in der Weise aus, daß ungezählte Schulkinder in der Diaspora ohne katholische Schule und ohne katholischen Religionsunterricht heranwachsen und die stellenlosen, äußerst arbeitswilligen katholischen Junglehrer nicht in ihrem Berufe untergebracht werden können.

Im einzelnen erwarten wir:

1. daß in der Diaspora bestehende private katholische Volksschulen mit mehr als 40 katholischen Schulkindern endlich auf den Etat des Staates bzw. der Gemeinden übernommen werden,
2. daß in den mehr als 100 Seelforgebezirken der Diaspora, in denen nach Ausweis des Bonifatiusvereins mehr als 40 katholische Kinder am Seelforgesort oder mehr als 80 katholische Kinder im Außenbezirk sich finden, die ohne katholische Schule sind, öffentliche katholische Volksschulen begründet werden,
3. daß die von der Preussischen Regierung in den letzten Jahren gewährten Unterhaltungszuschüsse für die privaten Volksschulen in der Diaspora weitergeleitet

und in den andern Ländern eine ähnliche Regelung getroffen wird.

4. daß bei Einschulung auswärtiger katholischer Schulkinder, deren Heimatverband keine katholische Schule besitzt, in öffentliche katholische Volksschulen benachbarter Gemeinden von der Erhebung eines Fremdenschulgeldes Abstand genommen wird, und daß sowohl Staat wie Gemeinden größtes Entgegenkommen gegenüber Anträgen auf Umwandlung des Fremdenschulverhältnisses in das Volksschulverhältnis bezeigen.
5. daß diese nord- und mitteldeutschen Länder nach dem Vorgang Preußens katholische Junglehrer als Wanderlehrer zur Erteilung des Religionsunterrichts an Diasporakinder anstellen.
6. daß in den neuzeitlichen landwirtschaftlichen Siedlungen, in denen die Zahl der katholischen Kinder überwiegt, öffentliche katholische Bekenntnisschulen eingerichtet werden.
7. daß bei Erlass eines Reichsschulgesetzes auf die schulischen Wünsche und Bedürfnisse der Diasporakatholiken gebührende Rücksicht genommen wird.

In Anbetracht der Tatsache, daß der Schubengelverein für die Diaspora sich seit Jahren eingesetzt für die Unterhaltung katholischer Volksschulen in der Diaspora und mehr als hundert private Diasporaschulen, an denen fast 150 katholische Junglehrer und Junglehrerinnen tätig sind, ohne seine Hilfe nicht bestehen könnten, bittet der Verband alle seine Mitglieder recht dringend, nach Kräften das Werk der hl. Kindheit in Deutschland (Kindheitsverein und Schubengelverein) zu unterstützen und zu fördern. Die Verhandlungstagung erwartet von allen Zweigvereinen, daß die erfolgreich wirkende Einrichtung von Obmannschaften in allen Orts- (und Kreis-) Vereinen durchgeführt und die Mitarbeit im Werk der hl. Kindheit zum Gegenstand der Besprechung auf den Vertreterversammlungen gemacht wird. Jedes Mitglied muß es als seine Pflicht betrachten, durch rege Mitarbeit den Schubengelverein in die Lage zu versetzen, noch viel mehr katholischen Schulen in der Diaspora zu begründen und dadurch zu seinem Teil dazu beizutragen, das dringende Problem der Unterbringung unserer katholischen Junglehrer der Lösung entgegenzuführen.

Tagung des Karitasausschusses.

„Klein aber fein.“ Das darf von dieser Nebenversammlung unter der Leitung des Obmannes für Caritasfragen, Hauptlehrer Winter, Freiburg gesagt werden. Klein war leider die Zahl der Teilnehmer, fein bzw. gut war sie in ihrer Arbeit. Lehrer Fehner, Osnabrück, referierte über die Frage: „Wie kann der Lehrer als Erzieher in der Schule karitativ wirken, wie kann er Sinn und Geist für Caritas bei den Schülern wecken.“

Der Obmann berichtete über karitative Standesfragen unter uns Lehrern. Verschiedene Caritasprobleme sollen in der nächsten Zeit bearbeitet und durchorganisiert werden. In der Hauptsache handelt es sich um die Unterbringung von Lehrerkindern zu Ferienaufenthalten bei Kollegen im In- und Auslande, um Wohnungsaustausch von Lehrern aus den einzelnen Reichsteilen, während der Ferienzeit. Unterbringung von Lehrerkindern in Universitätsstädten um finanzielle Unterstützungen in Notfällen und ähnliche Fragen. Um fruchtbringend auf dem Gebiete der karitativen Standesfürsorge arbeiten zu können, wurde ein Caritasausschuß gebildet, dem aus jeder größeren Stadt ein Vertreter aus unserem Verbands angehören soll.

Franz Schumacher.

Werbet für die Bad. Lehrerzeitung!

Die Volksschule von heute.

Der Meinungsstreit um das Wesen und die Gestaltung der Volksschule will nicht mehr zur Ruhe kommen. Es sind der Auffassungen gar viele. Nicht alle stehen der Volksschule von heute in wohlwollender und verstehender Würdigung gegenüber. Manch hartes Urteil hat die Volksschule entgegenzunehmen. Man greift Einzelerfahrungen auf und bemißt darnach das Ganze.

In diesem Wirrwarr der Meinungen kommt der neue Band des Handbuchs der Erziehungswissenschaft, „Die Volksschule, ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit“ von Weigl und Battista, zur rechten Zeit. Dr. Raederscheidt hat die grundlegende Einführung dazu geschrieben. In kritischer Weise untersucht er die Stellung der Volksschule im Bildungsplan der Gegenwart. Vom Sinn der Schule ausgehend, zeichnet er die Auffassung der Schule von heute und gibt dann in einem besonderen Abschnitt ein Bild der „wirklichen“ Schule. Mit Erlaubnis des Verlages lassen wir diesen Abschnitt folgen:

Die Volksschule als „wirkliche“ Schule.

Es ist nicht leicht, ein objektives Bild der Volksschule von heute zu gewinnen. Auch der verantwortliche Mann der Schulverwaltung, der gleichsam die Hand am Puls der Schule hat, sieht nicht mehr klar. Zu sehr ist sein Urteil vielfach vom Zufall der Beobachtung getragen. Was an Literatur über Geist und Gestalt deutscher Volksschule erschienen ist, zeigt deutlich, daß es Literatur ist, mit den Schwächen, die allem Schrifttum eigen sind, das aus Liebe zur Sache oder aus Ablehnung entstanden ist. Was das überreiche Schrifttum in den pädagogischen Zeitschriften an Bildern aus der Praxis der Schule bringt, ist selten typisch, meist unkritisch oder nur Muster geübter Unterrichtsarbeit. Einzig da, wo vorsichtige Besinnung die Feder geführt hat, lüftet sich der Schleier vor der Schulwirklichkeit. Es ist auch deswegen nicht leicht, ein objektives Bild der wirklichen Schule zu erhalten, weil allzu oft und allzu stark Betrachter und betrachtete Schule in all den Spannungen, Wirren und Situationen stecken, von denen im Verlauf unserer Ausführungen andeutungsweise schon gesprochen wurde.

Sieht man ab von der zeitbedingten Not, die auf der heutigen Schule unmittelbar lastet, so steht sie doch vor allem unter den Auswirkungen derjenigen Situation, die anhub mit dem Weltkrieg und fühlbarer wurde, je mehr alle Folgen des verlorenen Krieges und die Zerrüttungserfahrungen im politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und moralischen Bereich sich zeigten. Mag auch nicht all dies Kranke, Häßliche und Radikale auf den Krieg als Ursache zurückgehen, manches schon zurückreichen in die Krisenzeit um die Wende des Jahrhunderts, so ist sicherlich durch die Wucht der Tatsachen seit 1918 eine wesentliche Verstärkung aller destruktiven Faktoren eingetreten: Die physisch-psychische Konstitution der Jugend der heutigen Schule ist geschwächt, voller Labilitätserscheinungen und Verfrühung. — Allzu oft und allzu schnell hat man Reformgedanken über Lehrpläne, Richtlinien und Anweisungen der Schule aufgenötigt, die, gelockert in ihren weisellos überlebten, von einer festen, mit dem Leben nicht mehr kohärierenden Doktrin ausgehend, volle Bewegungsfreiheit zur Erprobung nötig gehabt hätten. So hat man durch aufstauende Forderungen über Kunst- und Arbeitslehre, Werkunterricht, Staatsbürgerkunde, Deutschkunde, elastische Gestaltung des Lehrplanes und Schulaufbaues stete Unruhe in das Schulleben gebracht, ohne in der Praxis die Geltung der behördlichen Vorschriften aufzuheben. Ungeistiges und unorganisches Verfahren in der Entwicklung der Schule und Unsicherheit und Unbefriedigkeit für die Lehrerschaft, Lähmung des Erziehungswillens, der auf totale Erfassung in der Arbeit strebte, traten ein.

Staat und politische Parteien stellen Forderungen, üben Kritik, ohne daß die Lehrerschaft oftmals des Gefühls sich erwehren konnte, daß nicht Sachkenntnis, sondern Verallgemeinerung von Einzelvorkommnissen, Rück Erinnerung aus eigener Schulzeit — manchmal, ach, so primitiver! —, daß ferner nicht-schulisches Denken Kritik und Lob austeilte. Der Staat erwartete — an sich mit Recht! — aber durchaus verfrüht, Wirkungen in seinem Sinne, die nicht oder noch nicht eintreten konnten, weil Unterströmungen, Ueberzeugungen und erlebte Geschichte Wirkungen im Sinne des republikanischen Staates noch nicht zuließen und zulassen. Wenn schon im allgemeinen die Schule nie ganz Gegenwart sein kann in ihrem Unterrichtsleben, so auf dem Gebiete staatspolitischer Gesinnungsbildung aus dem Wesen der Sache heraus nicht. Gesinnung zündet sich nur an erlebter Gesinnung, kann nicht gemacht werden und nicht kommandiert werden. Neukeres Getue ist hohler Schein, der nie Leben erzeugen kann. Und die Forderung des Staates an den Lehrer kann ja nur bis zur korrekten Haltung gehen. Nicht einmal immer wird sie im Sinne des idealen Staates, der Bedeutung der Staatsidee überhaupt, im Lehrer sichtbar. Der Staat aber braucht heute und jetzt Menschen, Jugend, seines Geistes. „So schaffe man sie also in der Schule“, ist nahe liegende Forderung.

Damit tritt als weiteres Moment augenblicklicher Belastung der wirklichen Schule einmal die pädagogische Ueberschätzung ihres erziehbaren Könnens heraus, wie dem auf der anderen Seite eine, wenn auch schwächere Strömung gegenübersteht, die das pädagogische Vermögen der Schule unterschätzt. Von beiden Seiten ist die wirkliche Schule belastet und in Gefahr, um ihr Bestes, ihre selbststrubige Arbeit, gebracht zu werden. Wenn sie dem einen auch heute eigentlich nur die Fertigkeiten für den Alltag: Lesen, Rechnen, Schreiben, Religion bieten soll, dem anderen aber die zureichende Grundlage aller persönlichen Bildung überhaupt, also in die wirre Gegenwart tauglich ihre Zöglinge entlassen soll, so steckt in beiden Forderungen und Erwartungen eine pädagogische Haltung, die verfrüht ist. — Wenn weiterhin die Wirtschaft die heutige Schule verurteilt, weil sie nicht genügend Vorschule für das Wirtschaftsleben sei, der proletarische Mensch zu wenig proletarische Haltung durch die Schüler geboten sieht, so zeigt sich wieder deutlich, daß die wirkliche Schule es schwer hat, in den großen Kämpfen der Gegenwart zu bestehen und daß das Urteil über die Leistung der heutigen Schule manchmal recht unwirklich sein muß. — Der Wirtschaft sei zugegeben, daß sie einen „wendigen“ Menschen braucht. Aber kein pädagogischer Grundsatz sagt, daß diese Wendigkeit als geistige Haltung aus der Struktur der Wirtschaft entnommen werden könne. Viel Besseres leistet hier geistig-körperliche Schulung überhaupt. Gesamtwirkung all dieser disparaten Belastung ist zweifellos Lähmung der erzieherischen und bildenden Wirkung der Schule von heute.

Hemmend auf die Schule, vor allem die Volksschule, muß auch wirken, daß die gegebenen staatsrechtlichen Bestimmungen und verwaltungsmäßigen Festlegungen eine schulorganisatorische Krise schaffen, die zweifellos Beförderung um die Entwicklung der Schule auslösen muß. Nur Freiheit der Gestaltung und Mannigfaltigkeit des Betriebes, gestattet durch die Großzügigkeit und Weitsicht der Behörden, kann eine Entwicklung des Bildungswesens begründen, die Kontakt hält mit den Notwendigkeiten der Zeit und denen der Erziehung und Bildung. — Ebenso ist die Stellung der Volksschule als Grundschule, auf der das Bildungswesen aufbaut, in der Art wie heute mit dem vierten Grundschuljahr, gänzlich unpsychologisch, der Riß und die Abspaltung in einem Augenblicke vor sich geht, wo die geistig-körperlichen Dispositionen im Schüler höchste Unsicherheit

zeigen, eine Unmöglichkeit für die Dauer. 6 Schuljahre böten bessere Unterlagen zu Differenzierungen, vielleicht auch zur Verwirklichung der Absichten, derentwillen die Grundschule als Element gesellschaftlicher Erziehung für Volk und Staat geschaffen wurde.

Hemmend wirkt auf die Volksschule im Zusammenhang staatspolitischer Rechtssetzungen auch der Mangel eines Reichs-Volksschulgesetzes, vor allem da die Forderung der konfessionellen Gebundenheit in immer größerem Umfange Staat und Gewissen in erbitterter Spannung verfestet. Die Gefahr, daß die Parteilichkeit die Schule im Kern ihres Wesens und Lebens trifft, steigt drohend auf. Auch vom Standpunkte des Verhältnisses Staat und Kirche muß, um der Einheit aller erzieherischen Wirkungsmöglichkeiten und der Gewissensverpflichtungen der Elternschaft willen, eine Lösung dringend gewünscht werden. Es droht der weltanschaulich unterbaute Kampf nicht nur den Erzieherwillen der Lehrerschaft zu lähmen, sondern auch über die Elternschaft weg die Einheit der in der Schule wirkenden Komponenten zu stören. Und doch hängt die Sinnerfüllung der Schule von dieser Einheit ab.

Die Schulwirklichkeit ist schließlich noch belastet mit der Krise der unausgeglichene, aus dem Ziel der Volksschule resultierenden Säkularisierung: hier Bildung —, dort Leben als Ergebnis des Unterrichts und der gesamten Arbeit. Der Lehrerschaft ist die Selbstsicherheit ruhiger Stellungnahme und Wahl von Mitteln weit hin verloren gegangen über den Anforischen, die aus theoretischer und praktischer, beispielhafter Lehre hervorgetreten sind. Das, was in dem Begriffe „Meisterschaft“ gesagt ist, ein lebendiges aus Beruf, Ehre und Gewissen, aus Können und Kennen, aus Leben und Streben sich zusammenziehendes Gefühl und die Haltung der Sicherheit des Schreitens, des Tuns, ist der Lehrerschaft als Folge dieser Unsicherheit vielfach abhanden gekommen. Letztere aber ist der Tod aller wirklichen Erziehungs- und Bildungsarbeit. Denn wo nicht wie beim Künstler ein klares Ideal vor schwebt beim erzieherischen oder bildnerischen Tun, da entsteht in dem Schulbereich Geschäftigkeit, Betriebsdrill, modernes Taten und gequältes Suchen, aber nicht aus der Kraft der Ruhe und Substanz strömendes Wirken und Wirksamwerden. Die Besten der Lehrerschaft verspüren das Tragische dieser Situation, die Differenziertesten und Sensibelsten der Kinder leiden unter dieser Sachlage.

Wenn dazu noch kommt, daß beim Lehrer, wie heute so oft, der Schulraum als Lehrraum und Berufsraum säkularisiert dasteht, und Schulstube und persönliches Leben auseinanderklaffen, dann geht im tiefsten der Sinn der Schule als Erziehungspotenz verloren.

Durch Neuerlichkeiten fortgeschrittenster Technik und Fertigkeiten, durch Nachahmung und Verwirklichung kühner, geistvoller, aber rezeptiv übernommener äußerer Reformen, sucht man den Mangel auszugleichen. Gerade bei den Regsamsten ist dieses Bestreben am stärksten. Internationale Schau muß heute häufig die Mittel dazu bieten. Und wenn auch zugegeben werden muß, daß kritische Einsicht vom Ausland manches lernen kann, was unsere nationale Schule von Hemmungen befreit, der ihr stärkeren Einfluß sichert, ihr größere Unterrichtslebendigkeit gibt, so darf doch nicht übersehen werden, daß zunächst wieder Unruhe, Unausgeglicheneheit, Spannung zwischen nationalem und internationalem Geist, Gegensätzlichkeit geschichtlicher, weltanschaulicher, gesellschaftlicher und moralischer Welten dadurch im Leben unserer Schule auftauchen. Kommt hinzu, daß die Landesvereine der Lehrer Ideen der Erwachsenen-Welt ihrer kulturpolitischen Art bewußt oder unbewußt in die Unterrichtsarbeit fließen lassen, so tut eine große letzte Hemmung der wirklichen Schule

sich vor uns auf. So leidet die Schule der Gegenwart an der Gegenwart im Guten und Bösen.

Institution und Lehrerschaft formen Geist von ihrem Geiste in dieser Schule, und der Gegensatz der Generationen wird seinem Kampfscharakter nach grundgelegt im bewußt-unbewußten Arbeiten in dieser Schule.

Es wäre wenig objektiv, sollten in diesem Bilde der wirklichen Schule nicht auch die Züge einer Einheitschule gezeichnet sein, die in der Organisation des Bildungsganges und in dem Lehrplan Einheit zur straffsten und wirkungsvollsten Durchsetzung von nationalen und kulturpolitischen Bildungs- und Erziehungszielen ist. Es gibt solche Schulen, die von größter Arbeitsintensität der Lehrkörper getragen sind und stärksten Reformwillen austrahlen. Was an Fortschritt nach der methodischen und diktatorischen Seite hin seit der Jahrhundertwende erzielt wurde, geht auf Schulen dieser Art zurück. Vielfach sind die großen Städte, aber auch die einklassigen Schulen hier die Kraftzentralen pädagogischen Wollens. Landschulheime und verwandte Einrichtungen, dazu die Vielheit von Anstalten für geistig oder körperlich sonderbegabte oder veranlagte Kinder haben nach einer anderen Seite hin, der rein erzieherischen, auf die Volksschule gewirkt. Durch sie setzten sich die Erfahrungen und Erkenntnisse der Hygiene, der Psychologie und der Medizin in konkrete Wirkungsbereiche der Schule um. Auch nach vorwärts und aufwärts, d. h. in die vorschulpflichtige Zeit und in die des Überganges zum praktischen Leben griff der Einheitsgedanke, der nicht nur nationalpolitisch und sozial gefacht war. Der Kindergarten und die Aufbau- und Ausbauklassen der Volksschule mit Fächergliederung und Einschlag der berufspraktischen Schulung haben hier ihren Grund. Dazu gaben Impulse und Forderungen des Wirtschaftslebens Anlaß zu Versuchen in der Richtung der Verlängerung der Schulzeit und Ausgestaltung zu einer Übergangseinrichtung in den Beruf. Die heftige Fehde um den Sinn, den Inhalt und die Gestaltung eines neunten Schuljahres beweist die Kraft dieser Bewegung. Der Streit um ihre Anlehnung, entweder an die Volksschule oder die Berufsschule, zeigt deutlich eine Richtung im Sinne der allgemeinen Volksschulbildung und zur Durchsetzung rein erzieherischer und pädagogischer Geltungen, wie eine solche, bei der schon Schulung für einen eigenen Beruf der Lebensgebiete Platz gegriffen hat. Von unserem Standpunkt aus kann denen nicht zugestimmt werden, die in der Einstellung oder gar Dressur der jungen Menschen durch und für die Wirtschaft oder Gesellschaft oder gar für einen bestimmten Betrieb die Arbeit der Schule festlegen wollen. Wer von der Kraft der total erfahrenen und erzieherisch allgemein beeinflussten werdenden Persönlichkeit her die eigentlichen starken Kraftadern in die Sozialkörper und die Gegenwart geleitet sieht, für den ist trotz aller Not der Gegenwart und aller Erleichterungsmöglichkeit des Stellenmarktes durch Vorenthaltung Jugendlicher, die aus rein pädagogischer Haltung und dem Willen zur Menschenformung erwachsende Arbeit der Schule die einzig wertvolle. Der Kampf der Lehrerschaft der Volksschule für diese Linie ist der Beweis ihrer rechten Einsicht und ihres Verantwortungsbewußtseins gegenüber Volk, Staat, Nation und Zukunft.

So zeigt der Blick in die Lage der „wirklichen“ Schule viel Leben, reiches pädagogisches Wollen, aber auch viel Belastung und Zeiterzwernis. Es bieten sich Bilder geschlossener Schularbeit, aber auch vielerlei Um- und Abwege aus dem Zentrum der Schulidee in peripherische Bemühungen und gar Verkennung des ersichtlich Notwendigen.

Rundschau.

Zum Konflikt des italienischen Staates mit dem Vatikan.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal“ über den Konflikt mit dem Vatikan erklärte Mussolini laut Augsb. Postzeitung, daß er Religion nicht nur für die Massen des Volkes, sondern auch für die geistige Entwicklung für dringend notwendig halte. Er wolle, daß im ganzen Lande der Glaube verbreitet sei, die Kinder den Katechismus lernten und am Sonntag die Kirche besuchten. Zu diesem Zweck übten die Priester ihr Amt aus. Das sei Religion, der Rest sei aber Politik und die Politik repräsentiere er. Er werde nicht zulassen, daß irgend jemand an dem rühre, was des Staates sei. Sobald das Kind ins schulpflichtige Alter trete, gehört es unteilbar dem Staat. — — —

Das Kind unteilbares Eigentum des Staates! Eine solche Auffassung muß notwendig zum Konflikt mit der Kirche führen, die sich schützend vor das Kind und sein Recht stellt. Spätere Zeiten werden der Kirche dankbar sein, daß sie dieser Barbarei der Seelenknechtung immer entschieden entgegengetreten ist. In den Kreisen des Deutschen Lehrervereins freilich hat man für den Kampf der Kirche kein Verständnis. Man huldigt ja der gleichen Auffassung: „Das Kind wird Eigentum und Kraftquelle des Staates“, sprach Oberschulrat Eimmelman erst dieses Frühjahr gelassen aus. Und doch kürzt dieser Kinderliebe Staat sogar die Kinderzulagen!

Gegen die Gottlosenbewegung unter der Schuljugend.

Der kommunistische „Verband proletarischer Freidenker Deutschlands“, der in enger Verbindung mit dem russischen „Verband kämpfender Gottloser“ steht, hat auf dem im März d. J. in Leipzig abgehaltenen Gründungskongress Satzungen und Richtlinien beschlossen, die sich verschiedentlich auch mit der schulpflichtigen Jugend befassen.

Nach § 3 der Satzungen können konfessionslose Kinder bereits nach dem vollendeten ersten Lebensjahre (!) aufgenommen werden. Die Jugendgruppen umfassen Jugendliche vom 1. bis zum 18. Lebensjahre. Der Verband hat sich die Aufgabe gestellt, „die Jugend- und Kinderbewegung entsprechend seinen Zielen zu fördern.“

Sämtliche Ortsgruppen haben die Weisung erhalten, sofort an den Aufbau proletarischer Freidenkerjugend- und Kindergruppen zu gehen. Alle Ortsgruppen sind verpflichtet, für die Anmeldung zum Schuljahre 1931 schon im Herbst „eine systematische Kampagne zur Abmeldung von Religionsunterricht“ einzuleiten und der Abmeldung vom Religionsunterricht eine dauernd gesteigerte Aufmerksamkeit zu widmen.

Als das wichtigste Kampfmittel der proletarischen Freidenker gegen Gott, Kirche und Religion werden die „Gottlosen-Spieltruppen“ bezeichnet.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultur in Bayern hat darum unterm 15. Juni 1931 die Schulaufsichtsbehörden angewiesen, der Betätigung des „Verbandes proletarischer Freidenker Deutschlands“ gegenüber Schulpflichtigen besonders ihr Augenmerk zu widmen.

Gegen Personen, die sich eine Beeinflussung Schulpflichtiger im Sinne des „Verbandes proletarischer Freidenker Deutschlands“ zuschulden kommen lassen, ist, soweit die Voraussetzungen dazu gegeben erscheinen, unverzüglich Strafantrag nach Art. 58a PolStGB. zu stellen. Auf die Entschliebung vom 2. Juli 1930 zum Vollzuge des Art. 58a PolStGB. wird hingewiesen.

Schulpflichtigen, die durch Beeinflussung des „Verbandes proletarischer Freidenker Deutschlands“ gefährdet erscheinen, ist im Benehmen mit dem Religionslehrer erhöhte Fürsorge zuzuwenden. In geeigneten Fällen wird auch eine Aussprache mit den Erziehungsberechtigten empfohlen.

Zeitgemäße Anträge. Im Preussischen Landtag hat die Zentrumskraktion folgende Anträge auf dem Gebiete des Schulwesens eingebracht:

„Die Klagen mehren sich, daß die Anforderungen an Schulbücher und Lernmittel die notwendige Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der meisten Eltern vermissen lassen.

Fortwährend werden neue Bücher eingeführt, neue Auflagen der Bücher erfahren solche Änderungen, daß sie neben den alten nicht mehr gebraucht werden können, und im Zeichen- und Handarbeitsunterricht werden kostspielige Materialien verlangt. Diese Anschaffungen belasten die Eltern neben dem erhöhten Schulgeld aufs schwerste.

Wir beantragen daher: das Ministerium möge dafür Sorge tragen.

1. daß die Lernmittel und Lernbücher auf ein Mindestmaß beschränkt werden,
2. daß in den nächsten Jahren von der Einführung neuer Schulbücher Abstand genommen werde,
3. daß bei Neuauflagen von Schulbüchern keine erheblichen Änderungen vorgenommen werden,
4. daß bei der Preisbildung der Bücher die Auflagesiffer entsprechend berücksichtigt werde.“

„In der heutigen Notzeit beklagen sich die Eltern darüber, daß die Kosten für Schulausflüge immer höher werden.

Wir beantragen daher: der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen,

die Schulleitungen anzuweisen, die Ausdehnung der Schulausflüge der Schwere der Zeit entsprechend einzuschränken.“

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirkskonferenz Neustadt. Am 20. u. 21. waren wir vom Hochschwarzwald wieder beifammen. Wieder wurde vortreffliche Arbeit geleistet. Fr. Kloss führte ihr 1. Schuljahr nach Kern's Lesemethode vor und begeisterte Freund und Gegner dieser neuen Methode restlos. Der anwesende Herr Kern freute sich sichtlich über die prächtigen Leistungen der Kinder im Lesen und Schreiben. Hierauf führte er selbst einiges Neue vor und zeigte ziel-sicher seinen neuen Weg für die, welche seiner Methode noch fremd gegenüberstanden. Reicher und bewegter Austausch der Gedanken und Eindrücke über das Gesehene und Gehörte krönte die Tagung. Noch ein gemütliches Viertelstündchen und der Zug entführte unseren trefflichen Vorstand, die lieben Gäste und Mitslieder zum heimischen Herde. Auf Wiedersehen am 25. Juli.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche vorerwähnten Bücher angezeigt. Beschreibung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Das Herz-Jesu-Büchlein von Kanonikus Joseph Minichthaler. 12°. 44 Seiten Text mit vielen Bildern. Preis M. — 40. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München, Friedrichstr. 18.

Virtugie und Opferseele. Von P. Dr. Raphael Rosmann O. S. B., Abtei Seckau. 12°. 32 Seiten Text und 8 Bilder in feinstem Tiefdruck. Preis M. — 40. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Zwei neue Büchlein der beliebten 40 Pfennig-Reihe des Verlags „Ars sacra“. Das erste enthält eine kurze, sehr klare Einführung in die Herz-Jesu-Andacht und Anweisungen zum betrachtenden Mitbeten des Herz-Jesu-Amtes und die liturgische Kommunionmesse zu Ehren des königlichen Herzens Jesu. Außerdem sind noch verschiedene Gebete zum göttlichen Herzen beigegeben. — Das zweite Büchlein will zeigen, wie aus der rechten Teilnahme an der heiligen Liturgie eine Opferseele herauswachsen muß, die „Verschlag der katholischen Aktion, die Seele des gesamten Apostolates“ ist. Solche Opferseele aber brauchen wir gerade in der Notzeit von heute. — Wir empfehlen die fein ausgestatteten Büchlein unseren Lesern.

Klöster, Elix. Dankmar. Eine Klostergeschichte aus den Tagen Ottos I. Aus der Sammlung: Geschichte in Erzählungen, Heft 13/14. Verlag Julius Beltz Langensalza.

Diese Erzählungen wollen ein Hilfsmittel sein für die Schule, für einen „Geschichtsunterricht im neuen Geist“. Sie erheben den Anspruch, daß ihre Darstellung im Text und Bild dem Verständnis des Schülers angepaßt sei. Darum wollen sie die Tatsachen der Geschichte in einer neuzeitlichen und vorzähllichen Form bieten. Im besonderen sagt die Einleitung zu diesem vorliegenden Bändchen von seinem Buchschmuck daß er auf gründlichen geschichtlichen Forschungen beruhe. „Die Bilder entbehren auch wo sie im Aufbau künstlerisch frei gehalten sind in ihren Einzelzügen nirgends der sicheren wissenschaftlichen Grundlagen“. Gewiß wird jeder vernünftige Lehrer diese Grundsätze ganz annehmbar finden. Man schone sich aber einmal ihre Verwirklichung in dieser Klostergeschichte aus den Tagen Ottos I. an. Man weiß wahrhaftig nicht, ist das Mangel an Einsicht oder Unverfrorenheit. Zunächst muß ganz deutlich gesagt werden, daß der „neue Geist“ dieses Geschichtsunterrichts das ist jeder ernsten und objektiven Wissenschaftlichkeit. Es ist eine völlige Unmöglichkeit, sich auf die Wissenschaft zu berufen und dann eine solche Mißgeburt in die Welt zu setzen. Nicht nur, daß in keiner Weise der Versuch gemacht wird, die innere oder äußere Bedeutung eines Klosters zur Zeit Ottos I. auch nur einigermaßen zu würdigen, das ganze Klosterleben wird vielmehr in der übelsten Weise verzerrt und entstellt. Schlaf und Geld, gutes Essen und vorzügliche Weine das ist der Lebensinhalt dieser „guten Mönche. „Düster“, „drohend, armig“ ist ihre Erziehung. Drei Tage bei Wasser und Brot und dann täglich die Rute (S. 31), das ist die übliche Methode. Das Kloster wird für den jungen Knaben einfach zur Hölle (S. 55). Jeder gesunde Menschenverstand müßte doch eigentlich schon von allein auf den Gedanken kommen, daß die mittelalterlichen Klöster in kürzester Zeit mit ihrer Erziehungskunst abgewirtschaftet hätten, wenn sie von einem so bodenlosen Unverstand und einer so geradezu widernatürlichen Verstandlosigkeit sich hätten beherrschten lassen. Man legt dieses Heft unwillig aus der Hand und verzichtet, sich weiter mit einer so unsachlichen und gedankenarmen „Forschung“ auseinander zu setzen. Nur das eine muß noch gesagt werden: Die Darstellung der Bischöfe auf Abb. 7 ist direkt falsch und lächerlich. Und Bilder wie Nr. 8 und Nr. 11 sind Karikaturen, die sich in keiner Weise entschuldigen lassen. Es ist ein schlechter Witz, wenn sich so etwas „Geschichtsunterricht im neuen Geist“ zu nennen wagt. Hier überhaupt noch von Geist zu reden, ist schlechtthin überflüssig.

Timpe, Georg, P. S. M., Der seltsame Weg, Gedanken für jeden Tag. 5.—10. Tausend. 8° (VIII u. 400 S.; 1 Titelbild.) Freiburg im Breisgau 1931, Herder. 4 M.; in Leinwand 5,20 M.

Der seltsame Weg ist gedacht als ein Buch, in das der Vielbeschäftigte, sei er Kaufmann, Gewerbetreibender, Beamter, Arbeiter, Lehrer, Student jeder, der seinen Tag mit Gott und seiner Seele anfangen möchte, ebeneineinfahrt, ehe er an sein Tagewerk geht. Es wendet sich ausschließlich an den Laien, ihn, der im Gebrauche unserer Zeit nicht ohne einen Gedanken der Selbstbestimmung sein will. Es soll keine weichen Gefühle erwecken, es möchte dem Lektoren dienen zu freudigem Bekenntnis und zu selbstlosem Helfen.

Mario Koch-Doll. Wie wir Kinder beten. Ausgabe II. Mit 60 Textbildern in Vierfarbendruck von Tilde Eisgrübler. 134 Seiten, Leinen 2 M. Buch u. Verker, Kevseler.

An guten Kindergebetsbüchern ist kein Mangel. Das Herz geht einem in Freude auf, wenn man etwas findet, was der Kindesnatur durchaus gerecht wird und geeignet ist, wie fruchtbares Saatgut zu wirken, das in rechtem Erdreich freudig sproßt und Frucht bringt. Solch ein Büchlein liegt vor. Leuchtender Sonnenschein ist drin verborgen und fließt mit all der warmen Blut ins Herz, wie es unsere Jugend verlangt. Man wird selbst wieder ein Kind, wenn man die überall durchaus kindertümlichen Texte liest und die Bilder schaut, die doch immer die Tiefe des Heiligen und Ehrwürdigen haben. Dies gilt sowohl von den täglichen Gebeten wie auch von den Texten zum heiligen Messopfer oder zur Vorbereitung auf das „Sakrament der Freude“, die Beichte und „das Sakrament der Liebe“, die heilige Kommunion. Wenn wir Eltern und Lehrer immer ergriffen vor dem Heiland standen, als die Jünger ihn baten: „Herr, lehre uns beten“, so waren wir es doch immer auch, wenn wir selbst unsere Kleinen den trauten Umgang mit Gott lehren sollten. Drum freuen wir uns auch so sehr, wenn uns da ein Helfer kommt. Wir wollen dem um unsere Jugend so hochverdienten Verlage für diese Gabe recht dankbar sein und gerne zum Werber für dieses Büchlein werden, weil es so recht zu einer leben-

digen und innigen Familiengemeinschaft zwischen drunten und droben erzieht, die wir nicht früh genug gründlichen und pflegen können.

L. B.

„Schulturnen“, Monatschrift des Bad. Lehrerturnvereins Nr. 4/31.

1. Anabenturnen, Übungsbeispiel für das 1. Turnjahr. Zum Beginn des neuen Schuljahres gibt Hauptlehrer Wolf, Lauda ein Stundenbild für die Anfänger im Turnen. Die Geh- und Laufübungen sind dem Spiel- und Nachahmungstrieb angepaßt. In gleichem Maße auch die Körperkunde, die Hang- und Stabübungen am Borren einschließen. Nummerweitläufe in der Kreisbahn beschließen das Bild. **2. Eine Turnstunde ohne Gerät** bietet für das 6. bis 8. Schuljahr Hauptlehrer Schadt, Karlsruhe. Die 20 Übungen sind wohl im Stande, den jugendlichen Körper zu stählen und das Herz mit Freude zu füllen. Für einfachste Landschulen ist dabei reichlicher Stoff geboten. Für alle Schulen eine erwünschte Abwechslung. **3. Zwei Stundenbilder für eine Oberklasse in Mädchenrealschulen** von Johanna Weber, Karlsruhe. Für Oberklassen im Mädchenturnen sind die Turnstunden am Vormittag und am Nachmittag nicht gleich zu gestalten. Der ersten Arbeit der übrigen Stunden ist die Vormittagsstunde angepaßt, mit Lauf-, Frei-, Red- und Barrenübungen. Der Munterkeit und dem Frohsinn ist die Nachmittagsstunde gewidmet mit Sprüngen, Keulenübungen, Übungen am Hundlauf und Voltstanz oder Lauffpiel. (Der Bezugspreis beträgt jährlich nicht 8, sondern nur 3 RM.)

Oberdeutsche Zeitschrift für Volkstunde. 4. Jahrgang. Herausgeber: Prof. Dr. Eugen Hebele, Heidelberg. Verlag Konordia, Bühl (Baden). Preis 4 RM. Der Jahrgang umfaßt 2 Hefte von zusammen 170 Seiten mit zahlreichen, seltenen Abbildungen. Aus dem Inhalt ersehen wir, daß die Zeitschrift sich nicht örtlich begrenzt, sondern auch über volkstümliche Erscheinungen bei andern Völkern berichtet; vermutlich aber nur über solche, die uns klar zeigen, was die Volkstunde eigentlich will. Es dürfte jedem Volkstünder wohl sehr willkommen gewesen sein, den außergewöhnlich lehrreichen Aufsatz: Weihnachten in der Provence von Dr. Karl Bosh, in der Zeitschrift gefunden zu haben. Auch der 2. Aufsatz im 1. Heft: Pythagoreisches aus der Handeleckunt, von Luise Kröger zeigt uns, daß die Zeitschrift weit davon abgekommen ist, uns verfunkenes und vergessen gebliebenes Kulturgut in landläufigem Sinne aus einem geographisch eng begrenzten Gebiete mitzuteilen, sodaß es wenigstens in einer Zeitschrift gesammelt ist, um nicht der Nachwelt verloren zu sein. Es ist ferner besonders zu begrüßen, daß der Herausgeber der Zeitschrift sich im 2. Heft mit den Grundfragen der Volkstunde selber auseinandersetzt. Diese Auseinandersetzung dürfte insofern als sehr wertvoll erscheinen, als jeder Freund der Volkstunde jetzt weiß, daß er in der Oberdeutschen Zeitschrift für Volkstunde das finden wird, was er in einer Zeitschrift für Volkstunde da und dort vergeblich suchte.

Auch als Privatmann,

Familien- und Haushaltungsvorstand, als Dienstherr und als Organisist sind unsere Mitglieder gegen Haftpflicht **versichert.**

Vereinskalender.

Bezirkskonferenz Mannheim. Am Samstag, den 4. Juli, nachmittags 1/4 Uhr findet im Gartensaal des Ballhauses (Schloß, linker Flügel) unsere nächste Konferenz statt. Tages-Ordnung: 1. Referat des Herrn Dr. A. Rau: Kinderträume und Schu.e. 2. Verschiedenes. Die Damen vom kath. Lehrerinnenverein und Gäste sind freundlichst eingeladen. Ich bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.
Hermann Wittler.

Konferenz Wiesloch. Nächste Tagung am Samstag, den 27. Juni, nachmittags punkt 3 Uhr im „Adler“ in Wiesloch. T.-O.: 1. Vortrag: Deutsche Geschichte seit 400 Jahren. (Der Unterzeichnete.) 2. Literaturbericht eines Herrn aus Karlsruhe über eine wichtige Neuerscheinung. 3. Verschiedenes. Ich bitte um möglichst vollzähligen Besuch. Gäste mitbringen!
Mit Gruß Bees.

Die Konferenz Bruchsal läßt die geplante Kirchenkonferenz dieses Jahr ausfallen, da die Mitglieder der Nachbarkonferenz Karlsruhe an diesem Tage unablöslich sind. Dafür findet im Herbst ein Traubeneffen statt. Unsere nächste Tagung fällt auf Samstag, den 4. Juli. Herr Kollege Mousard, Karlsdorf, wird an der Hand von Lichtbildern über seine Fahrt ins Heilige Land sprechen. Treffpunkt 1/3 Uhr nachmittags vor der Pestalozzischule (Anabenschule) Bruchsal. Gäste willkommen.
Vollmer.

Konferenz Karlsruhe: Wir treffen uns zur fälligen Pflichtkonferenz am Samstag, den 27. Juni, nachm. punkt 3 Uhr im Aneshaus Dirschstr. 55. Vater Dr. Damaskus Bähringer, D. S. B. Beuron, wird uns einen Vortrag über „Die Erziehungstunft der Liturgie“ halten. Ich erwarte, daß die Mitglieder der Konferenz vollzählig zu dieser Tagung erscheinen und durch einen alänsenden Besuch den hochgeschätzten Redner und Sohn unseres verehrten Ehrenmitgliedes besonders ehren. Angehörige und Gäste sind willkommen. Mit Rücksicht auf die anderweitige Inanspruchnahme des H. Vaters bitte ich um pünktliches Erscheinen. Punkt 3 Uhr muß begonnen werden. Vordes.

Konferenz Rastatt-Murgtal. Mittwoch, 15. Juli, Familienkonferenz in Freiolsheim. Mariß von Gaggenau über Michelbach und Moosbronn nach Freiolsheim. Dabei ist Besichtigung der Volksschule (nach dem Muster eines Landes-erziehungsbeirats). Siehe Artikel in Nr. 18 unserer Zeitung. Soffentlich wird uns das Weiter diesmal keinen Streich spielen. Die Mitglieder der Konferenz Karlsruhe von den Höhen des Albals sind freundlichst eingeladen.
Mia.

Konferenz Offenburg tagt am Samstag, 11. Juli, nachmittags 1/3 Uhr im „Durbacher Hof“. Wichtige Tagesordnung. Mitglieder und deren Angehörige, Damen des „Kathol. Lehrerinnenvereins“ sowie Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen.
Der Vorsitzende: Hügle.

Konferenz Freiburg. Auf Samstag, den 4. Juli, erlaube ich mir, unsere Mitglieder für nachmittags 3 Uhr ins Rath. Vereinshaus recht herzl. einzuladen. Herr Landtagsabgeordneter Prof. Verlon hat sich in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, um über „Konfordat“ zu uns zu sprechen. Im Hinblick auf dieses aktuelle Thema und die Person des Redners darf ich den Wunsch aus recht zahlreichen Erscheinungen aussprechen. Mit herzl. Grüßen
Oed. Vorf.

Konferenz der Vaar. Am Samstag, 27. Juni, nachm. 3 Uhr, findet im „Bürgerstüble“ zu Donauessingen unsere nächste Tagung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Unterzeichneten über „Anschauung im Unterricht“; 2. Verschiedenes.
Gruß
Solderied.

Konferenzen Konstanz und Sinsgau. Am Samstag, den 27. Juni, nachm. 3 Uhr, tagen wir gemeinsam im „Lehrerinnenheim“ in Heberlingen, zusammen mit den Damen des Kath. Lehrerinnenvereins. Der dortige Kollege, Herr Köppel, wird uns einen Vortrag halten über „Das Gektern. Heute und Morgen“. Musik und Lied sollen uns erheben. Zu dieser Familienkonferenz laden wir unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen, auch Gäste, recht herzlich ein.
Krieg. Weiter.

Mitteilung der Schriftleitung. Durch ein Versehen der Druckerei konnte die Korrektur zu dem Artikel S. 191 „Volksschule und höhere Schule“ nicht gelesen werden. Unsere verehrlichen Leser mögen wegen der Druckfehler entschuldigen.

Für den Anfang

Redi's

Geintze & Blandkertz-Berlin

Achtung! Ca. 20 000 Stück neue **Achtung!**
Kaffee-Gäße

aus sehr starkem Gerstenkorn-Handtuchstoff, weiß mit rotem Rand. Ganz prima Qualität, **spott billig**. Ein Kaffeesack ergibt 2 gute brauchbare **Handtücher**

Preis per Sack nur 63 Pfg. (1 Sack = 2 Handtücher)
Lieferung nicht unter 10 Stück. Bei Bestellung von 30 Stück Porto und Verpackung frei.

Taschentücher

Ca. 1 000 Duzend. Indantrengefärbt und frei von Appretur.
Duzend 30/30 RM. 1.70
" 40/40 " 2.50
" 50/50 " 3.50

Lieferung erfolgt direkt an Private per Nachnahme ohne jeden verteuernenden Zwischenhandel.

Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie sofort bestellen.

Willi Grimnig, Kassel, Schillerstraße 37.

Bild- u. Filmarbeitsgemeinschaft Oberrhein e. V.

Im Zusammenhang mit Schulfilmborführungen im Sekretariat werden an folgenden Orten Einführungs-vorträge: „Ziele und Wege des Lehrfilm-Unterrichts in Baden“ abgehalten:
am **Mittwoch, 1. Juli um 16 Uhr in Mimmehausen**,
am **Samstag, 4. Juli um 15 Uhr in Stockach**,
am **Mittwoch, 8. Juli um 16 Uhr in Hausen im Tal**,
und am **Samstag, 11. Juli 15 Uhr in Adolfszell**,
wozu die Lehrerschaft hiermit eingeladen wird. Die Veranstaltungen sind kostenlos und finden jeweils im Volksschulgebäude statt.

Violinen, Gitarren,
Mandolinen,
Zithern und alle
Musikinstrumente,
Saiten

liefert direkt vom Fabrik-Ort

Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen 908.

Ziel. Teilzahlungen.

Hotel Patzschke, Familien-
Hospiz **Berlin**, Mittel-
str. 61.
Fernruf: A 6 Merkur 303. Zw. Bbf. Friedrichstr. und
Unter den Linden. 40 Zimmer. 70 Betten. Zimmer von
3.— Mk. an. Telephon in allen Etagen. Fließendes
Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

Beamten-Kredite
schnell — langfristig — **vorschussfrei!**
Franz Jeske, Berlin-Neukölln, Schleißbach 40 R.

Schulfedern zum Schreiben
nach der Methode **Sütterlin**



Wandtafel-Schwämme

in allen Sorten und Preislagen liefert
sehr vorteilhaft der Verlag.
Verlangen Sie bitte Preise und Muster.
Verlagsbuchhandlung **Unitas, G. m. b. H.**
Bühl (Baden).

Die Kuranstalten

„Diätreform“

Lehrnabe b/Rölln (Ebg.)
bieten mit ihren Regenerations-
kurzen die beste Grundlage für
Erholung und Frische im Beruf.
Festsetz. von RM. 5.— an.
Das ganze Jahr geöffnet.

Habe einige neue
Harmoniums

mit schön. Orgelton u. mit
echt amerikanischen
Messingstimmen für
nur RM. 160.—
abzugeben.

5 Jahre Garantie. Auf
Wunsch zur Probe. Katalog
umsont.

Max Horn, Eisenberg Thür.,
Orgel-Harmoniumfabrik.

Hochwertige
**Photo-
Apparate**

leichteste Zahlungsweise!
Lehrer ohne Anzahlung!
Katalog frei!

**Dresdensia-
Camera-Vertrieb**

Spezialgeschäft
für Photographie
Dresden-A. 24



Blumenfabr. H. Hesse,
Dresden.

Teppiche

Läufer, Stepp- und Divand.
in 12 Monatsraten ohne jede
Anzahlung. Teppich-Lager
Schlüter, Bonn a. Rh. 252.
— Schreiben Sie sofort. —

**NATURFARBIGE
DIAPOSITIV**

nur Unzerbrechlich!
15 Pf. Explosionsfrei!

Ausführ. Prospekt 2 kostenlos
Verlag Georg Westermann, Braunschweig

Erstrangiger Lehrmittel-Verlag

sucht zum Besuch der Schulen
fleißige, möglichst gut eingeführte

Lehrmittel-Vertreter

für Baden mit Teil-Bayern.
Vielseitige Kollektion und ständige Neuheiten
sichern gute Verlaufe- u. Verdienstmöglichkeiten.
Ausführliche Bewerbungen mit Angaben über
bisherige Tätigkeit und Erfolge, Referenzen,
Leichtbild unter L. R. 8096 bef. **Rudolf
Mosse, Leipzig.**

Die Zeitungsanzeige

ist und bleibt das wirksamste und
dabei billigste Reklamemittel.

Alle

Lehr- u. Unterrichtsmittel

für

Schul-Ausstattung

Erster Anschauungsunterricht
Lesen und Schreiben

Elementar, Rechnen u. Formenlehre

Sprachunterricht

Geographie

Geschichte

Zoologie

Botanik

Geologie

Mineralogie

Physik, Chemie

Bürgerkunde

Landwirtschaft

Zeichnen

Weibliche Handarbeiten

Turnen u. Bewegungsspiele

Musikinstrumente

Arbeitsunterricht

liefert zu Originalpreisen schnell
und vorteilhaft

Unitas, Buch- und
Lehrmittelhdlg.
Bühl (Baden).

MERAN (Italien)

Lehrerinnenheim
Pension Irma Meister
Volle Pension einschl.
allem pro Tag RM. 7.70

Drucksachen

liefert rasch und billig
Druckerei „Unitas“
Mögen und Bühl.

Patent-Büro

Tel. 286 26
Stuttgart, Königstr. 4
(Universum) 27 j. Praxis

Koch & Bauer
Filiale in Singen a. H.
Hadwigstr. 23, Tel. 2580

Beamten-Kredite

direkt von mir als
Selbstgeber ohne Vor-
kosten innerh. weniger
Tage. Rückporto.

Fr. Anderlohr, Köln
Mastrichterstr. 22.

Bevor Sie ein neues oder
gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen
Sie meine diesbezüg. Offerte.
Qualitätsware! Mäßige Preise!
Frachtf. Probefreierung! Leichtste
Zahlungsbedingungen. Katalog
frei! Die Herren Lehrer genießen
Vorzugs-Nachb.!

Friedrich Bongardt,
Barmen 4 b

Mitgl. der Harmoniumfabrik
Bongardt u. Herfurth.

Barkredite

Vorkostenlos und reell,
sofortige Auszahlung.

Rheinische Verwaltungs-
gesellschaft m. b. H.
Köln, Beethovenstr. 3

Schuster & Co.

Markneukirchen
Deutsch-Nr. 413
Cremone



Feinster Allgäuer Käse

Kolli ca. 4 Pfund in 12 Edel-
sorten gemischt, Mark 4.35.

Hans Allgayer, Haslachb. Oy.

Lese-Apparat

mit selbsttätiger Ord-
nung. Preis m. 2 Schrift-
arten RM. 60 —

Nur: Verlag Lucke
Berlin-Tempelhof
Manteuffelstr. 67

Darlehen

mit und ohne Versich.
gibt selbst oder be-
schafft schnell, diskret
und ohne Vorkosten

Tröge-Düsseldorf,
Kaiser Wilhelmstr. 51.